



Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.  
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 Sgr.  
Inserate: 1 Sgr. pro Petitzeile.  
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 156.

Freitag, den 8. Juli.

1853.

## Die Russen in den Donaufürstenthümern.

II.

Einst wurde der alte Napoleon wegen seiner selbstfüchtigen Eroberungspolitik für den gemeinsamen Feind Europas erklärt, und wie sieht es nun heute um den Czaren Nikolaus?

Ganz Europa lag nach der Lösung der deutschen Zollfrage in den Armen des beglückenden Friedens, selbst Frankreich, das perpetuum mobile auf dem Felde der Politik, wiegte sich in gefälliger Ruhe, ja es fing sogar schon an, sich zu langweilen; — da kam es dem Czaren nach der glücklichen Mission des österreichischen Grafen Keimling bei, mit noch größeren Präensionen den Fürsten Menschikoff nach Konstantinopel zu senden, und die Religion war wie immer die Fahne, welche Rußland geschickt aufzupflanzen versteht, sobald es den Zeitpunkt gekommen sieht, seine Eroberungsgelüste zu realisiren. Rußland hat meist die Religion gemißbraucht, um das polnische Reich zu zerstören und sich gegen Westen vorzudrängen; so wird es sich auch den Weg nach Süd-Osten und endlich nach Osten bahnen, um Europa zu unterwerfen, denn dies ist nach dem Testament Peter des Großen die Aufgabe der russischen Politik.

Auf den ersten Anblick freilich scheint Deutschland gar wenig von dem Einmarsch der Russen in die Donaufürstenthümer berührt zu sein, mittelbar aber hat er Einfluß auf alle Staaten Europas. Wir können aber nun deutlich sehen, wie es Rußland um den Frieden des Erdtheils zu thun ist, wie es die Verträge für heilig hält, wie es der Meinung der ganzen civilisirten Welt Trost bietet, wie es seine Versicherungen von treuer Sorgfalt für Europas Ruhe zu bekräftigen weiß.

Rußlands Einfluß ist von jeher auf Deutschland von bösen Folgen gewesen, weil es in unfrem Vaterlande nie an Männern gefehlt hat, welche der russischen Politik blindlings vertrauten. Daher ist es denn auch gekommen, daß es dem russischen Czaren gelungen ist, vor allen Dingen das Volk bei den Regierungen zu verdächtigen, Mißtrauen zwischen Regierende und Regierte zu säen, und Deutschland in zwei Lager zu trennen, von denen das eine Oesterreich, das andere Preußen behauptet, ja es ist so weit gekommen, daß eine Partei sich nicht mehr scheut, offen das russische Banner zu entfalten und für dasselbe zu werben.

Die Mündung der Donau ist für Deutschlands Handel von der größten Wichtigkeit, und durch Rußlands Herrschaft über die Donau sind diese Interessen, die ganze Anwartschaft Oesterreichs und Deutschlands auf den Handel nach dem Orient nicht allein beeinträchtigt, sondern sogar untergraben, wie es uns die polnisch-russische Grenzsperrung wohl schon zur Genüge bewiesen hat. Auf solche Weise liebt es Rußland, seine treuen Verbündeten zu entschädigen.

Es scheint uns daher ein Projekt wichtig, mit dessen Realisirung sich England seit einer Reihe von Jahren beschäftigt hat, woraus wir uns auch die Stellung erklären können, welche das englische Kabinet zu dem ungarischen Kriege einnahm. Man schreibt nämlich England die Absicht zu, einen von Rußland und der Türkei unabhängigen Slavenstaat am Ufer der Donau vom schwarzen bis zum adriatischen Meer zu gründen; deshalb fördert England die sogenannte Emancipation der Christen und arbeitet auf eine Befreiung der Provinzen los, deshalb kam es der englischen Diplomatie vor allen Dingen darauf an, Rußland in Konstantinopel aus dem Felde zu schlagen.

Wenn nun Rußland das Panier des Christenthums in den Donauländern und der Türkei aufpflanzt, wenn England in seinem Vortheil freie Institutionen und Civilisation predigt, so wird es Deutschlands Aufgabe sein, keinen von beiden in diesem Gebiet Herr werden zu lassen und sich unnütz auf den Standpunkt der türkischen Integrität zu stellen, welche von Rußland und England gleichmäßig untergraben wird.

Deutschland hat vor allen Dingen seine Augen nach Osten zu richten, damit uns nicht die Lebensader an der Donau abgeschnitten wird, damit nicht der Handel im Südosten dieselben Gefährungen mache wie im Nordosten, und von diesem Gesichtspunkte aus dürste vornehmlich auch Preußen seine Schritte in der orientalischen Frage zu thun haben.

Berlin, vom 8. Juli.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse: dem kommandirenden Admiral der Königlich schwedischen Marine zu Carlscrona, Contre-Admiral Freiherrn Nordenfjöld;

Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Oberförster Knop zu Biederitz, Kreis Jerichow I.;

Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse: dem Equipagen-Meister der Königlich schwedischen Werste zu Carlscrona, Commandeur-Capitain Prinzenfjöld, und dem Korvetten-Capitain in der Königlich schwedischen Marine, Freiherrn von Cederström;

Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: dem Kaiserlich Königlich österreichischen Hauptmann im General-Quartiermeister-Stabe zu Mainz, Baron von Leonhardt;

Dem Kurfürstlich Hessischen Kabinet-Rassier Strube

in Kassel; so wie dem Ober-Bürgermeister Hering in Stettin und dem Bürgermeister Krüger zu Treptow a. d. T.;

Das Allgemeine Ehrenzeichen: dem evangelischen Schul-lehrer und Organisten Ernst zu Groß-Lesewitz, im Kreise Marienwerder, und dem Schullehrer und Küster Vermer zu Klischena, im Kreise Wittenberg, desgleichen

Die Rettungs-Medaille mit dem Bande: dem Ober-Jäger Göhring vom Garde-Jäger-Bataillon.

## Deutschland.

[a] Berlin, 7. Juli. Der Uebergang der russischen Truppen über den Pruth ist am 2. Juli also wirklich erfolgt, und zwar nach der Wallachei bei Leova, nach der Moldau bei Bellany unter General Dannenberg. So wenigstens meldet eine telegraph. Depesche aus Wien vom 6. Juli Mit-tags.

Für die russenfreundlichen Organe mithin neue Speise zur Verarbeitung. Die neueste Nummer der „Preuß. Wehr-zeitung“ hat sich denselben mit einem eklatanten Artikel, „am Rubikon“ überschrieben, beigelegt. Rußland kann nur ge-winnen, die Türkei nur verlieren, der Beginn des Krieges ist für die letztere zugleich der Anfang ihres sichern (der Wehr-zeitung durchaus nicht unwillkommenen) Unterganges; dies ist des langen Artikels kurzer Sinn.

Interessant ist eine Cor-respondenz aus Hamburg vom 4. Juli in der „D. Allg. Ztg.“ welche für die Nothwendigkeit eines Krieges Rußlands mit der Pforte neue Gesichtspunkte aufstellt. Die Nachricht stützt sich auf Mittheilung mehrerer Herren aus dem Gefolge der Königin von Griechenland, welche für Kaiser Nikolaus und seine Politik schwärmen und die Behauptung stellten, daß die Eroberung der Türkei in doppelter Beziehung eine Lebensfrage für Rußland sei. Die beiden Söhne des Kaisers, die Groß-fürsten Alexander und Constantin, lebten nämlich in entschiede-ner Uneinigkeit, die offene Spaltung zwischen beiden werde nur kaum durch den Kaiser niedergehalten, nach dessen Tode sie offenkundig hervorbrehen müsse. Noch bei Lebzeiten wolle da-her der Kaiser auch für Constantin einen Thron schaf-fen, und dazu habe er Stambul ersehen. Bemerkenswerth sei hierbei, daß die Armee gegen die Türkei nur von altrussischen Generalen befehligt werde, denen Großfürst Constantin beigegeben sei. Unglaublich ist diese Behauptung durchaus nicht, neu eben-sowenig, vielmehr wird durch sie nur die Erinnerung an den verstorbenen Kaiser Alexander und den von seinem Vater zum Herrscher im Orient prädestinirten verstorbenen Großfürsten Constantin auf-gefrischt. Ist das Motiv in der That vorhanden, so dürfte auf friedliche Ausgleichung kaum noch zu hoffen sein; unsere Blicke richten sich deshalb um so schärfer nach den Schritten, welche Frankreich und England thun werden. Aus London ist hier so eben eine telegr. Depesche eingelaufen, welche dem Verneh-men nach eine Aenderung im Englischen Ministerium gemeldet haben soll. Ob damit eine kriegerische Manifestation befin-det werden soll, muß sofort mit Bekannwerden der Depesche sich entscheiden. Das französische Kabinet beharrt noch in zurück-haltender Stellung, weshalb die Spannung auf seine nächsten Kundgebungen hier eine nur um so größere ist. Die Türken, zum Außersten getrieben, werden mit Begeisterung „den heil-igen Krieg“ führen, und wundern dürfen wir uns nicht, wenn der Fanatismus derselben sofort bei Nachricht vom Ein-dringen der Russen in die Fürstenthümer durch blutige Verfol-gungen der in den größeren Städten der europäischen und asiatischen Türkei sich aufhaltenden Christen Nachse zu nehmen sucht. — Privatmittheilungen aus München fahren fort, den Rücktritt des Herrn v. d. Pfordten in Aussicht zu stellen. Die verschiedensten Gerüchte cursiren über das Motiv desselben. Am verbreitetsten ist jenes, daß ein anderer hochgestellter Be-amte dem Könige bei dessen Rücktritt von Wien bis Graz entgegen gereist sei und und Herrn von der Pfordten hierdurch so weit gebracht habe, entweder auf dessen Entlassung zu be-siechen, oder seine eigene anzubieten. Als Nachfolger des Herrn v. d. Pfordten bezeichnet, gegenwärtig bairischer Gesandte in Paris und für Madrid. v. d. Pfordten werde, so heißt es, im Falle seines Rücktrittes an Stelle desselben sich nach Paris begeben, um die Vertretung der Interessen Baierns am Hofe Louis Napoleons zu übernehmen.

Die Wiener „Presse“ erzählt, daß den Regierungen der Moldau und Wallachei offizielle Notifikationen der russ. Regierung über diesen Einmarsch zugekommen seien und es darin heiße: „Das Kabinet von Petersburg erklärt auf förmliche Weise, daß der Kaiser seine Truppen nicht nach der Moldau schicken wird, um Krieg zu führen, und daß diese Befegung kein Ein-fall sein wird.“ Er hat deshalb befohlen, daß an der Verwal-tung nichts geändert werde, daß die Beamten auf ihren Posten verbleiben, die Erhebung der Steuern nicht unterbrochen werde und der Zolldienst fortbauere.“

Köln, 5. Juli. Von allen Seiten empfängt unser Männergesang-Verein Beweise der aufrichtigen Theil-nahme über seine mehr als glänzenden Erfolge in London, über die Triumphe, welche das deutsche Lied dort durch ihn gefeiert hat. Einzelne Sängere-Vereine aus Nord- und Süd-deutschland haben sich hierüber schon in herzlichster Weise gegen den Verein ausgesprochen, besonders der schwäbische Sängere-bund, dessen Sitz Stuttgart ist und der weit über hundert Vereine in dem Wiegenlande des deutschen Liedes umfaßt. Auch das Ehrengeschenk Ihrer Majestät der Königin von Eng-land ist eingetroffen — ein wahrhaft königliches Geschenk, auf welches der Verein mit vollem Rechte stolz sein darf. Herr Consul Curtius hatte den schönen Auftrag erhalten, dasselbe dem Vereine zu überreichen. Es besteht aus einem schwer silbernen, reich vergoldeten, in getriebener Arbeit ausgeführten, 1/2 Fuß hohen und 8 Zoll im Durchmesser haltenden Schenk-Genfel-fruge (Tarkard) in altenglischer Form. Es ist eines jener Prachtstücke, wie sie uns Walter Scott als Schmuck der Tafeln und der Schauschnecken in den Festsälen der Großen Alt-Englands schildert, und wie sie noch jetzt bei festlichen Gelegen-heiten in den adeligen Hallen Englands prangen, um nach alter Sitte beim Schlusse des Mahles zum Rundtrinken zu die-nen. Das Begleitschreiben des königlichen Ehrengeschenk-lautet einfach: „Colonel Phipps hat von Ihrer Majestät der Königin Victoria den Befehl erhalten, dem Kölner Männerge-sang-Verein beifolgendem Becher zuzustellen als Erinnerung an seine Leistungen im Buckingham-Palast am 20. Juni 1853. Buckingham-Palast, 1. Juli 1853.“ (K. Z.)

Der rheinische Appellations-Gerichtshof hat in diesen Tagen eine wichtige staatsrechtliche Entscheidung erlassen. Der Vorfall, betreffend den Abgeordneten Aldenhoven in der letzten Kammer Sitzung ist bekannt. Aldenhoven machte nach der An-sicht der Männer der rechten Seite dem Ministerium, resp. dem Oberpräsidenten Kleist-Nezow den Vorwurf, in amtlichen Be-richten die Stimmung des Landes, resp. der Rheinprovinz ent-stellt zu haben, und das Ministerium drohte eine Verfolgung an. Die Sache ist wirklich beim k. Landgerichte zu Düsseldorf, in dessen Sprengel Aldenhoven wohnt, anhängig gemacht wor-den, und das Landgericht hat den Antrag auf Untersuchung abgelehnt, weil nach dem Sinn des §. 84 der Verfassung der Antrag nicht zu rechtfertigen sei. Gegen diese Entscheidung ist an den Unklagesenat des Appellationshofes Rekurs ergriffen worden. Der Appellationshof zu Greifswald hat in einem ähnlichen Falle entschieden wie das Landgericht zu Düsseldorf.

LS. Berlin, 7. Juli. In der gestrigen Eröffnungs-Sigung der Zollvereins-Conferenz traten die Bevollmächtigten zu einer vorläufigen Besprechung zusammen, in welcher der Geh. Finanzrath Henning zum Vorsitzenden erwählt wurde. — Heute Vormittag 11 Uhr fand eine Sitzung des Minister-rathes statt. Der Herr Ministerpräsident begiebt sich diesen Nachmittag um 3 Uhr zur Fortsetzung seiner Brunnentour auf seine Güter. — Die Zusammenkünfte deutscher Polizei-Vor-sände, deren letzte in Kassel stattfand, scheinen, wie die „Zeit-schrift“, eine bestimmte Periodicität zu erlangen. Für diesen Monat steht wieder eine derartige Zusammenkunft in Erfurt in Aussicht. — Die „Wehrz.“ hört in Bezug auf die Reise des Königs nach Paderborn, daß sie möglicherweise bis Kassel fortgesetzt werden dürfte, wo dann ein kurzer Aufenthalt in Aussicht steht. Der Kurfürst hat für die diesjährigen Herbst-übungen der Truppen ein Lager bei Langensfeld, unweit des



Mdenhoven hat sich insbesondere auf ein Gutachten von G. Bessler berufen.

**Hannover, 5. Juli.** Wie verlautet, wird bald nach der Zurückkunft des Königs eine königliche Proklamation an das Land erlassen werden, welche sich über die letzten Differenzen der zweiten Kammer mit der königl. Regierung verbreiten wird. In Folge derselben wird die Landesvertretung auf den Monat Oktober aufs Neue einberufen und ein fernerer Versuch zur Beendigung der Verfassungsfrage gemacht werden.

**Weimar, 5. Juli.** In dem die off. „Weim. Ztg.“ die am 30. Juni an einem Rothlauf im Gesicht stattgehabte gefährliche Erkrankung des Großherzogs, die bis zum Nachmittag des 2. Juli fortwährend sich steigend das Schlimmste befürchten ließ, bestätigt, fügt sie hinzu, daß seitdem die Besserung im ununterbrochenen Fortschreiten begriffen sei.

**Meiningen, 2. Juli.** Bekanntlich hat der Landtag das von der Staatsregierung vorgelegte neue Wahlgesetz nur mit verschiedenen Modifikationen angenommen und die Staatsregierung sich in Folge einiger in dieser Angelegenheit noch obstehenden und gegenüber der Landtagsmajorität unlöslichen Differenzen zur Vertagung des Landtags genöthigt gesehen. Wider Erwarten ist nun vor einigen Tagen das Wahlgesetz, wie es aus den Landtagsbeschlüssen hervorgegangen, von der Staatsregierung publiziert worden. Der künftige Landtag wird nach diesem Gesetze aus 24 Abgeordneten bestehen, von denen 2 vom Herzog ernannt und 6 von den Besitzern geschlossener, 40 fl. jährliche Grundsteuer entrichtender Güter und zwar in 2 Wahlbezirken mit direktem Modus gewählt werden; 8 Abgeordnete wählen die Städte und die 8 übrigen die Landbewohner mit indirektem Wahlmodus in 4 resp. 8 Wahlbezirken. Nur wer meiningischer Staatsbürger, 30 Jahr alt ist, zur christlichen Religion sich bekennt und 10 fl. direkte Steuer jährlich zahlt, kann Abgeordneter für die Städte und Landorte werden, während bei den Abgeordneten aus dem Stande der Gutsbesitzer anstatt der direkten persönlichen Steuer von 10 fl. eine Grundsteuer von gleichem Betrage tritt. Man sieht nunmehr der Auflösung des gegenwärtigen Landtags in aller Kürze entgegen. (L. Z.)

**Kassel, 4. Juni.** Die Liquidationen der Kosten der im Jahre 1850 und 1851 verpflegten Bundesstruppen sind nunmehr, nachdem auch die letzte rückständig gewesene von Fulda eingegangen, vollständig gesammelt. Dieselben betragen zusammen nahe an 800,000 Thlr. Die für die Feststellung dieser Kosten niedergesetzte Kommission ist mit der Zusammenstellung derselben beschäftigt, wonächst sie sämmtlich beim deutschen Bunde zufolge einer von demselben an sämmtliche Regierungen ergangenen Weisung liquidirt werden sollen. (Post.)

**Fulda, 3. Juli.** Die Stelle, weshalb „der hiesige Correspondent“ unter polizeiliche Ueberwachung gestellt wurde, lautet: „In Marburg soll endlich die herrliche Elisabethkirche, eines der schönsten Denkmäler der altheimischen Baukunst, wieder hergestellt werden. Das Kostbarste, was diese Kirche enthält, ist der übergoldete, mit Figuren und Edelsteinen geschmückte Sarg der heiligen Elisabeth. Seinen Inhalt, die Gebeine dieser heiligen Fürstin, nahm der Landgraf Philipp, der sogen. „Großmüthige“, einer der eifrigsten Befürworter und Förderer der Reformation, mit eigener Hand heraus. „Komm her, Muhme Elz! Das ist meine Altermutter!“ sagte der Landgraf, als er die Ruhe seiner heiligen Ahnfrau störte. Es war am Sonntage Exaudi 1539. Gebe Gott, daß für die Elisabethkirche in Marburg recht bald ein anderer Sonntag Exaudi komme, wo wieder das Gloria in excelsis darin ertönt, wie an jenem des Jahres 1539 die erste Predigt der neuen Lehre darin gehalten wurde, welche die ungeliebte Trennung in Deutschland verursachte.“

**Mainz, 4. Juli.** Am verflossenen Donnerstage fanden dahier nicht weniger als dreizehn Hausdurchsuchungen bei Personen aus den verschiedensten Ständen statt. Der Grund dieser polizeilichen Maßregel wurde den meisten der hiervon Betroffenen nur im Allgemeinen mitgetheilt, indem die fungirenden Polizei-Commissare erklärten, man suche nach Scripturen. Einzelnen derselben wurde jedoch eröffnet, daß die Hausdurchsuchung den Zweck habe, nach dem von unbekannter Seite her in Tausenden von Exemplaren verbreiteten Abdrucke derjenigen Nummer

des Volksblattes für Rhein und Mainz zu suchen, welche wegen einer darin enthaltenen Beschreibung der Leichenfeier der Gattin des Abgeordneten Müller-Melchior vor Kurzem in der Druckerei dieses Blattes zu Offenbach mit Beschlag belegt worden war. Ob jedoch diese Darstellung des erwähnten Begräbnisses der einzige Grund jener polizeilichen Nachforschungen gewesen ist, wird um deswillen bezweifelt, weil bei den statt gehabten Visitationen auch namentlich solche Gegenstände, wie z. B. mit dem Post-Stempel früherer Jahre versehene Correspondenzen, welche sich gar nicht auf den angegebenen Zweck der polizeilichen Untersuchung beziehen konnten, auf das genaueste untersucht, resp. durchgesehen wurden. Unter die Zahl der von der Hausdurchsuchung Betroffenen gehört auch der Landtags-Abgeordnete Dr. Wittmann, in dessen Wohnung zwar Stunden lang gesucht und auch Einiges in Beschlag genommen wurde, was sich jedoch nicht im Mindesten auf den angegebenen Zweck der Hausdurchsuchung beziehen soll. Bis jetzt hat an dieser Angelegenheit weder die Großherzogliche Staatsbehörde noch der Untersuchungsrichter irgendwie Antheil genommen. (K. Z.)

**Von der Eider, 3. Juli.** Schon vor dem Septembervertrage ward der Anschluß Bremens an den Zollverein von einem Manne angeregt, der jetzt der erste handelspolitische Märtyrer geworden zu sein scheint, dem Dr. R. Andree, Redakteur des Bremer Handelsblattes und einer der wenigen durchgebildeten National-Ökonomen, die allenthalben das Prinzip und die Ausbreitung des Zollvereins mit dem ganzen Nachdrucke ihrer immigralen Ueberzeugung vertreten. Im Anzuge schien die Sache ohne große Bedeutung; bald indeß zeigte es sich, daß die Frage eine sehr praktische für Bremen sei. Seit dem Septembervertrage nämlich begreifen alle kleineren Geschäfte Bremens, daß eine Absperrung Bremens vom Zollverein, ihnen im höchsten Grade gefährlich werden müsse, da sie den früheren Markt im Oldenburgischen und Hannoverschen gegen die Kommunikation aus dem Zollverein nicht halten können. Seit aber der Februarvertrag hinzugekommen, sehen auch die größeren Geschäfte ein, daß die Abschließung, gegenüber einem Gebiete von 70 Millionen Consumenten ein Widerspruch gegen die höchsten Grundsätze der Volkswirtschaft und ein sehr geringer Vortheil für ihre eigenen Interessen sein würde. Daher denn ist die Agitation für den Zollverein seit einem halben Jahre in Bremen stärker als je. Die großen Gewerbe in Eisen, Leder, Zucker, Cigarren, die Krämerstraße und ein Theil der Kaufleute, haben schon mehrfache Besprechungen gehabt und sich mit großer Entschiedenheit für den Anschluß ausgesprochen; die Zahl der Anhänger des Zollvereins ist im starken Zunehmen begriffen und jetzt haben sich auch eine Reihe der bedeutendsten Firmen entschieden für den Anschluß ausgesprochen. Dem entgegen trat nun die unbedingte Weigerung einflussreicher Männer, überhaupt nur die Möglichkeit, geschweige denn die Nothwendigkeit eines Zollanschlusses auch nur in Betracht zu nehmen. Dies machte denn, und macht noch gegenwärtig böses Blut: denn die Geschäftsleute können doch am Ende nicht leugnen, daß Bremen, mit seinem Gebiete, selbst abgesehen von seinem Handel mit dem Innern Deutschlands, auf allen Seiten von dem Zollverein umgeben ist, und daß Bremen daher in Demjenigen, was es seinen inneren Verkehr nennen kann, den Zoll des Zollvereins dennoch bekommen wird. Andererseits halten die Gegner des Zollvereins in Bremen, so weit sie sich überhaupt auf eine Deduktion nach Gründen einlassen, daran fest, daß die Verbindung mit dem Zollverein dem Handel eine Masse von Beamten-Einnahmen in den Handel bringen werde — eine Vorstellung, die gewiß nicht ohne Grund, aber ebenso gewiß wesentlich übertrieben ist. So stehen sich hier die Parteien scharf gegenüber, und die Freunde des Zollvereins hielten Versammlungen, die aber eine Zeit lang ihre Wirkung verfehlten, weil sie der rechten Ordnung und des doch immerhin erforderlichen Stiles entbehrten. (Sp. Z.)

#### Dänemark.

**Kopenhagen, 5. Juli.** In der gestern abgehaltenen Sitzung des Landthings wurden die zur vorläufigen Verabreichung gestellten Gesetzentwürfe über Stellung der Distriktsperde, über Abtretung von Ländereien, behufs Anlage von Nebenwegen und Concession zu einer Eisenbahn nach Helsingör, unmittelbar zur ersten Verabreichung verwiesen. — Im Folkething wurde der Ge-

sezworschlag über Ausdehnung des Zollunterschiedes zwischen Dänemark, Schleswig und Holstein ohne Diskussion zur ersten Verabreichung verwiesen.

— Die Espingolbatterie, mit welcher der König dem russischen Kaiser ein Geschenk zu machen beabsichtigt, ist am 4ten mit dem Kriegsdampfschiffe „Solger Danse“ nach Petersburg abgegangen.

**Helsingör, 3. Juli.** Im Monat Juni gingen ungefähr 2800 Schiffe durch den Sund. Während der ganzen ersten Hälfte d. J. (vom 1. Januar bis 30. Juni) klarrten bei der Passage durch den Sund über 6600 Schiffe, eine Zahl, die den im ersten Semester des Jahres 1852 durch den Sund gegangenen Schiffen fast ganz gleichkommt, was um so auffälliger ist, da die Schifffahrt durch den langen Nachwinter erst eigentlich seit 2 Monaten wieder lebhaft geworden ist.

#### Schweden und Norwegen.

**Stockholm, 1. Juli.** Zu den schon früher für von der Cholera angehefteten Städten Petersburg und Kronstadt ist vor etwa acht Tagen noch Helsingör in Finnland und nunmehr auch Kopenhagen hinzugekommen. Fahrzeuge und Reisende ohne ausreichende Gesundheitsatteste werden jetzt in Schweden überhaupt nicht mehr zugelassen. — Der schwedisch-norwegische Minister in Berlin, Freiherr von Pöschke, ist gestern hier angelangt. — Von Christiania ist hier der ausgezeichnete Mathematiker des skandinavischen Nordens, Professor Panföen, ein rühmlich bekannter Astronom, eingetroffen. Ein hiesiges Blatt berichtet, daß Professor Argander aus Bonn und der Chef des Observatoriums zu Pulkowa, Staatsrath Struve, ebenfalls hier erwartet werden, um mit Panföen und mit dem Astronomen der schwedischen Akademie der Wissenschaften, Selande, über die Gradmessung in den Lappmarken (Lappland) zu conferiren. (Nat.-Z.)

#### Belgien.

**Brüssel, 4. Juli.** Der König, welcher sich vorgestern nach dem Lager von Beverloo begeben hatte, traf heute mit seinen beiden Söhnen, die seit einiger Zeit dort weilten, wieder hier ein. — Der im besonderem Austrage seiner Regierung nach Rom reisende niederländische Minister für den katholischen Cultus, Herr Vughtenvelt, kam dieser Tage durch Brüssel und hatte eine ziemlich lange Conferenz mit dem Minister des Auswärtigen. — Wie verlautet, wird der Herzog von Brabant, dessen Heirath im August statt finden soll, am 23ten, dem Geburtstage seiner Gattin, mit derselben dahier seinen feierlichen Einzug halten.

#### Frankreich.

**Paris, 4. Juli.** Trotz der Nachricht im Moniteur in Betreff des Ueberschreitens des Pruth durch die Russen hat die Börse heute eine bessere Haltung bewahrt, als in diesen Tagen. Der Grund ist nicht recht klar, denn für den Frieden sind dadurch keine besseren Aussichten gegeben und sonstige Gerüchte über Gewährung einer russischen Gewaltmaßregel noch eben so wenig begünstigt, als getrübt; doch vielleicht wirkt schon die Gewissheit einer bestimmten Thatsache beruhigend, wie sich überhaupt die Ansicht mehr und mehr geltend macht, daß der erklärte Kriegszustand immer noch besser sein würde, als das jetzige Schwanzen. Mittlerweile wird bekannt, daß Drouin de Lhuys auf die lange Note Reskrode's eine Antwortnote an die französischen Gesandten gesendet hat, welche äußerst klar, fest und gemäßig gehalten ist. Es wird darin hervorgehoben, daß die Frage, um die es sich handle, eine die Souveränität der Pforte angreifende sei. Wie könne man, wenn es nur um gewisse Garantien betrefte der heiligen Orte zu thun sei, eine officielle Protection aller griechisch-katholischen Unterthanen des Sultans verlangen, welche dem Kaiser von Rußland eine nur dem Sultan zukommende moralische Autorität einräumen würde? Welche folgerichtige Verbindung bestünde zwischen diesen beiden Thatsachen? Die Note widerlegt dann die russische Forderung als unhaltbar in Bezug auf die bestehenden Verträge, eben so wenig gaben die von Reskrode angeführten historischen Analogieen genügende Stützpunkte dafür, namentlich habe Frankreich nie daran gedacht, irgend welche Souveränität über die römisch-katholischen Unterthanen der Türkei sich anzumessen; was aber drittens die Klagen über Verleumdungen Seitens der Pforte betreffe, so habe allerdings jede Regierung zunächst selbst darüber zu urtheilen, wolle man aber eine Genugthuung, so dürfe dieselbe doch nicht anders ausfallen, als nach Maßgabe der angeblichen Verleumdung. Gewöhnlich reichen hierbei Entschuldigungen aus, noch nie aber habe man gesehen, daß in solchem Falle von einem Souverain begehrt werde, er solle seinen moralischen Einfluß auf den wesentlichen Theil seiner Unterthanen ausüben. Werfe man der Pforte Zweideutigkeit in Betreff der Angelegenheiten der heiligen Orte vor, so würde Frankreich, gleich Rußland über Verleumdung Klagen können, aber es berücksichtigen, daß hierbei zwei entgegengesetzte Richtungen auf die Pforte einwirkten. Dies wird im Einzelnen an den Punkten in Betreff des heiligen Grabes nachgewiesen und dabei bewiesen, daß Frankreich dabei sehr wesentlich betheiligt sei, und nur mit ganz anderer Mäßigung verfahren habe als Rußland. Diese Mäßigung, so schließt die Note, überbebe Frankreich nicht nur jeder Verantwortlichkeit bei der gegenwärtigen Krise, sondern gebe ihm auch das Recht zu hoffen, daß die von ihm im Interesse der Erhaltung der Ruhe des Orients gebrachten Opfer nicht verloren sein würden, und daß das Cabinet von Petersburg durch analoge Betrachtungen bewegt, demgemäß ein Mittel zu finden wissen werde, um seine Präntationen mit der Sou-

#### Ein Pfarrhaus in Rathangen.

Novelle aus der neuesten Vergangenheit.

Von Julie Burow.

(Fortsetzung.)

Der leise Hauch der Morgenluft, der den Blüten im Felde und den Blättern im Walde und jeder Graspitze am Wege Regsamkeit gab, ließ diese Perlen im Frühmorgenstrahl in allen Farben des Regenbogens erstrahlen.

Das Leben des Dorfes begann sich zu regen. Die Heerden zogen brüllend und blönd zur Weide in den Wald; der Pflüger mit seinem Gepann bog seitwärts nach dem von tauend betauten Blumen geschmückten Brachfelde. Mädchen eilten mit Milchkrügen zur nächsten kleinen Stadt, und um den Teich am Pfarrgarten war Linnen ausge-spannt, daß bereits wick durch das Laub glänzte.

Der Weg, an dessen Rande der Sterbende, nach vom Regen der Nacht und von Zeit zu Zeit leise zuckend lag, war noch von keinem menschlichen Fuß betreten. Jetzt aber schritt eine hohe und kräftige Greisengehalt dem Walde entgegen.

Der Alte hatte eines jener seltenen Gesichter, dem 80 Jahre zwar die Jugend, aber nicht die edle, menschliche Schönheit rauben konnten. Silberweisse, noch volle Locken, ganz aus der Stirne gekämmt, umringelten dasselbe, und nussbraune, sanfte und heitere Augen gaben ihm einen Ausdruck unbefriediglichen Wohlwollens.

Die edle Gestalt war von der Last der Jahre gekrümmt und kein Zittern und kein Kränken verriet die Jahre, obgleich er rasch vorwärts schritt.

Von Zeit zu Zeit bückte er sich, um die am Rande des Weges blühenden Glockenblumen, die hübsche rothe Blüte des „Storchschnabel“ und jene zierliche und süß duftende Pflanze zu pflücken, die der Landmann jener Gegend „Maria's Bettstropf“ nennt; und er hielt in seiner hagern Hand bereits einen mächtigen Strauß, als er sich der Eiche näherte, die wir kennen.

An ihrem Fuße blühte eine prächtige weiße Sternblume, in der ein Thautropfen funkelte. Der Greis bückte sich auch nach ihr und fuhr er schrocken und erschreckend zurück, denn er hatte im Graben die ausgestreckte Gestalt und das blasse Gesicht des Sterbenden gesehen, und an diesem Gesicht etwas, das zu dem tiefen Mitleid, das seine Brust erfüllte, noch Entsetzen fügte.

Ueber der Stirn des Unglücklichen, von der der Wind das braune Haar geweht hatte, zog sich eine Wunde, aus der Blutstropfen, roth wie Rubin, einzeln hervorquollen.

Hier ist ein Verbrechen begangen, war der erste Gedanke des Alten, der in den feuchten Graben niedergestiegen, das jugendliche Haupt empor hob und mit seinem Taschentuche das Blut von der Stirn und den Scham von den blaffen Lippen wischte.

Und dieser Gedanke war für den Greis sehr schmerzhaft. — Er war der Geistliche des Dorfes, war es seit länger als 50 Jahren, und die Rechtschaffenheit, die Gottesfurcht seiner Gemeinde war bis heute der Stolz seines Herzens gewesen.

Ein genauer Blick auf die Wunde nahm aber sofort diesen Schmerz von seiner Seele. Sie war alt und verharret und nur durch Schmerz und Anstrengung ein wenig aufgesprungen.

Sine ganze Kraft zusammennehmend, gelang es dem Greise, die leblose Gestalt aus dem feuchten Graben auf den trockenen Waldrasen am Fuße der Eiche zu heben.

Er zog seinen Oberrock aus und bedeckte den Fremden mit demselben, riß Weite und Halsstuch ab, legte ihm die erkaltete unter den Kopf und verband mit dem zweiten die Wunde; dann wollte er so schnell als möglich nach Hause eilen, besann sich indeß eines besseren, schritt etwas zur rechten Hand in den Wald hinein, brachte die Hände an den Mund, wie es Fischer und Jäger zur Verstärkung des Schalles zu thun pflegen, und rief aus allen Kräften: Gottfried! Gottfried!

Das lustige Gebrüll eines Hundes und der Ruf einer Männerstimme antworteten ihm, und bald kam durch den Wald der Schäfer und Philoxar, welcher Legiere an seinem alten Freund wedelnd und heulend empor sprang.

„Was hat das zu bedeuten, Herr Pfarrer, daß Sie hier in dem düsteren und ohne Nütze stehen?“ fragte der Schäfer verwundert und nicht wenig erschreckt.

„Ist mir eine Wunde aus Zweigen machen und hier den Handwerksburschen, den ich sterbend am Wege fand, nach Hause tragen“, antwortete der Geistliche.

„Ja!“ war die ganze Entgegnung des Mannes und er machte sich rüstig und geschickt an das Samariterwerk, bei welchem ihn der Pfarrer unterstützte.

Nachdem er damit fertig geworden, betrachtete der Schäfer mit sachkundigem Blick die Stirnwunde und erklärte, daß sie bereits Monate alt und ungefährlich sei; kühlte den matten Puls des Sterbenden, besah genau seine Hände, Schläfe und Lippen und meinte, ein heftiges Fieber und große Anstrengungen haben ihn so herunter gebracht.

Beide Samariter beluden sich dann mit der Last. Gottfried hatte unter den Kopf des Wanderers noch seinen eigenen blauen Mantel als Kissen gelegt, und rüstig schritten sie den Weg entlang dem Pfarrhause

entgegen, dessen gasliche Thür sich dem Zuge in Kurzem öffnete.

Eine alte Dienerin kam ihnen entgegen und bezeugte ihre Bewunderung fast mit denselben Ausdrücken, wie der Schäfer, fragte aber so gleich, wohin man den Fremden zu bringen gedächte.

„Es wäre zu schwer, ihn die Treppe hinauf nach der Erkerstube zu tragen“, antwortete der Pfarrer, „und deshalb, Frau Engel, wollen wir ihn hier gleich in meine Schlafstube legen. Rufen Sie den Kienke, daß er uns hilft, und sagen Sie den Kindern, daß Bettzeug, Wasser und Wein für einen Kranken nothwendig seien.“

Frau Engel machte sich eilig auf, die erhaltenen Aufträge auszuführen, doch vorher öffnete sie noch die Thüren, damit der Zug unbehindert in das kleine Schlafzimmer des Hausherrn gelangen könne.

Das einzige Fenster dieses stillen Gemaches war von außen durch eine Glasblattranne so dicht umspannen, daß die Sonnenstrahlen nur wie verflüchtete spielende Kinder hineinbrangen. Das Geruch von der alterthümlichen Form, aber von blendender Reinlichkeit, stand ersichtlich mit den Bewohnern in einer Art von Freundschaftsverhältnis.

Die beiden altmodischen, weich gepolsterten Lehnstühle schienen lächelnd und nickend jeden Eintretenden zur Ruhe einzuladen. Der alte Leinwandteppich mit der aus Weiß und blauen Porzellan-Fliesen bestehenden Platte und der Gardine, gekleidet nach einem vor wenigen Jahren modischen Muster, war mit dem Spiegel über ihm im Rahmen von geschmückten Eichenholz im besten Vernehmen und vermutlich plauderten die beiden unzertrennlichen Gefährten, wenn kein Mensch sie hörte, von längst vergangenen Zeiten, in denen der alte Pfarrer als junger Gatte lachend durch die Thür lugte, wenn sein reizendes Weib ihr Haar ordnete an diesem Plaze.

Der alte Mann mochte die Sprache seiner alten Gefährten verstehen; er liebte sie und wollte gern unter ihnen.

(Fortsetzung folgt.)



#### Musikalisches.

In der Schlesinger'schen Musikhandlung sind

#### 3 Lieder von Hedwig Hertz

erschienen, einer Componistin, die vor vielen andern ihres Geschlechts eine Beachtung des musikalischen Publicums verdientermaßen in Anspruch nimmt. Wenn es den musikalischen Bestrebungen der Gegenwart eigenthümlich ist, in Liedern voll von Sehnsucht und Melancholie das liebesdürstende Herz auszuhängen und in Tönen der Klage und süß-



Veranlassung des Kaisers zu vereinigen, und anders als durch Gewalt eine Differenz zu schlichten, deren Lösung so viele Interessen erwarteten. — Man erzählt hier, es sei im Berl. falls Ausland in die Donau-Fürstenthümer eingerückt sei, ihm einen kurzen Termin zur Räumung zu stellen, und wenn es diesen nicht annehme, Krieg zu erklären. Freilich auch eine der möglichen Combinationen.

5. Juli. Den Mandanten der Truppen des Lagers von Helfant widmet der Moniteur wieder einen längeren Bericht; Prinz Napoleon ist stets bei denselben zugegen. Vorgesessener wohnte er einem großen Pferderennen unweit von St. Omer bei, das etwa 20,000 Fremde herbeigekocht hatte. — Der Erzbischof von Toulouze hat eine Subskription zur Gründung eines Kapuzinerklosters eröffnet; wie er anzeigt, sind ihm schon 20,000 Frs. zu diesem Zwecke zugesandt worden.

Der Kaiser wird am 18. Juli stattfindenden Eröffnung der Paris-Bordeaux-Eisenbahn, zu deren Vollendung noch die jetzt fertige Strecke zwischen Poitiers und Angoulême fehlt, nicht beiwohnen und die beabsichtigten Festlichkeiten unterbleiben auf seinen ausdrücklichen Wunsch. Die Schnellzüge werden auf dieser Bahn 7 Meilen per Stunde, und die ganze Strecke von Paris nach Bordeaux in 11½ Stunden zurücklegen. Die Wohnung des Kaisers in den Tuilerien wird jetzt durch telegraphische Drähte mit den Ministerien des Auswärtigen, der Marine und der Finanzen, sowie mit den Generalköben des Plazes und der Division in Verbindung gesetzt, so daß Mittheilungen fortan fast augenblicklich hin und her gelangen können.

## Großbritannien.

London, 5. Juli. Das in Paris umlaufende Gerücht, als habe die englische Flotte den Befehl erhalten, auch nach Ueberschreitung des Pruth durch die Russen nicht in die Dardanellen einzulaufen, finden wir in den englischen Blättern noch nicht entschieden dementirt. Auch die „Times“ scheint es nicht der Mühe werth zu halten, sich um dieses Gerücht zu kümmern, wiewohl ihr Pariser Correspondent der Sache Erwähnung thut. Ziemlich entschieden gegen Rußland geht der „Advertiser“ los, welcher meint, England würde seine Pflicht nur halb erfüllen, wenn es sich darauf beschränke, die Russen aus der Moldau und Bala-wei hinaus zu werfen; der Tsar müsse vielmehr gezwungen werden, „materielle“ Bürgschaften für das Aufgeben seiner hinterlistigen Pläne gegen die Unabhängigkeit Europa's zu geben. Die „Morning Post“ bemerkt: „Durch Gewalt der Waffen will der Tsar den türkischen Unterthanen einen Schutz aufdrängen, den sie so verabscheuen, daß sie dem Tode trogen werden, um denselben zu entgehen. Durch Gewalt der Waffen will Rußland Veleitungen rächen, die ihm nie angethan worden, und, wenn es kann, neue und weite Lande als Genugthuung, nicht für sein Ehrgefühl, sondern für seine Dabgier, seinem Gebiete einverleiben. Mit dem Schwerte will es den „modernen gordischen Knoten“ zerhacken, den es selbst mit List und Gewalt geknüpft hat, und der sicherlich nur zu Rußlands Nachtheil gelöst werden kann; denn durch Ueberschreitung des Pruth, durch diesen Kriegszug hebt Rußland alle Verträge auf und zerstückt das Band der nur zu innigen Beziehungen zwischen ihm und der Türkei. Selbst wenn die Sache jetzt durch Unterhandlungen geschlichtet würde, ist es gewiß, daß man Rußland nie wieder Borteile zugehen würde, die es so vortreflich zu mißbrauchen weiß, oder Protectorate, unter deren Maske es seine Verfolgungspläne so wirksam zu fördern versteht. Man behauptet, und die Behauptung hat den Anschein der Wahrheit für sich, daß vom russischen Geschwader in Sebastopol Kriegsschiffe detachirt worden sind, um die Donau-Mündungen zu beobachten und die Vespors-Zugänge zu recognosciren. Obgleich nun unter gewöhnlichen Umständen russische Kriegsschiffe im schwarzen Meere so gut kreuzen dürfen, wie in der Ostsee, so ist es doch wahrscheinlich, daß man in jenem Falle die vereinigten Flotten ohne Weiteres nach Constantinopel beordern wird.“ (Köln. Z.)

## Rußland und Polen.

Petersburg, 30. Juni. Aus England, heißt es, seien Nachrichten eingetroffen, denen zufolge man mit größerer Zuversicht darauf rechnen, daß die Pforte den Forderungen des hiesigen Cabinets endlich doch Rechnung tragen werde. Inzwischen aber würde die Besetzung der Donaufürstenthümer wohl stattfinden. Ueber die Dauer derselben verlautet nichts. Für unwahrscheinlich hält man die Nachricht von der Annahme einer Vermittelung und stützt diese Ansicht auf folgendes Raisonnement: „Das kaiserliche Cabinet hat sich bereits zu bestimmt ausgesprochen. Die von Reschid Pascha erlassenen Firman's ändern in der Sache nichts, da Rußland auf Garantien und unverbrüchliche Versicherungen besteht, daß die Privilegien und Rechte der orthodoxen griechischen Kirche und deren Befenner in Zukunft nicht bloß auf dem „Papiere“, sondern thatsächlich unverletzt bleiben. Von Erreichung dieses Zieles werden Rußland weder die Diplomatie, noch der offene Widerstand der Türkei abhalten. Preußen und Oesterreich dürften übrigens schwerlich dagegen sein. Es handelt sich weder um Aufhebung des europäischen Gleichgewichts, noch um Verletzung von Verträgen. Die Mehrheit des Ministeriums Aberdeen dürfte dies nachgerade auch eingesehen haben und Frankreich wird sich eben so wie 1840, in die gegebene Situation finden müssen. Die Zeitungsnachrichten über gewisse Aeußerungen des Kaisers

schmachtender Sentimentalität das schmerzenvolle Dasein zu malen, so müssen wir es namentlich einer Dame hoch anrechnen, daß sie sich von der Caricatur solcher musikalischer Gemäthe fern hält und sich eifrig bemüht, in einfacher und daher liebenswürdiger Weise ihr kleines Tonstückchen dem Publikum zu übergeben. Am bedeutendsten erscheint uns von den drei Liedern das erste: „Der Auftrag“, von Gustav Rasmus. Das Lied bewegt sich in einem höchst gefälligen Rhythmus und zeichnet sich besonders in seinem Mitteltheile aus, wo es eine dramatische Form annimmt, zu der die Componistin besonders incliniert, man könnte das ganze Stückchen bis zum Worte „größer ward“ ein kleines Recitativ nennen, das sich oft zum reinen Adel und ergreifender Wahrheit des Ausdrucks erhebt. Die musikalische Form ist plastisch abgerundet und ächt lyrisch. Im „Ständchen von Löwenstein“ erscheint uns der Bau des Ganzen nicht ganz frei von einer gewissen Gefühlsheit und Manier, wir zählen daher dies Lied zu den weniger gelungenen der bescheidenen Componistin. Unendlich viel bedeutender ist die „Frühlingshochzeit“ von Gustav Rasmus in B, welche reich an annähernden und musikalischen Anknüpfungspunkten mit warmer Liebe von Frau. Herr erfasst ist; wir möchten dem Ganzen einen volkstümlichen Charakter vindiciren und finden namentlich die Gesangsbeile, welche den lieblichen Vortrag der kleinen Begleitung nachahmen sollen, ganz allerliebst erdacht und ausgeführt. Die Begleitung bildet höchst sinnig den Refrain.

Die Lieder, obgleich sie nach dem Umschlage zu urtheilen für Sopran oder Tenor bestimmt sind, eignen sich für jede musikalische Stimme und bedürfen keineswegs eines großen Umfangs.

Das ganze Festgen empfehlen wir der pflegsamten Sorge des musikalischen Publikums.

Seit lange schon hat man sich in Paris mit der Erfindung einer geeigneten Vorrichtung beschäftigt, welche der Arme zum Uebergang über die Ströme dienen kann. Kürzlich hat Razard Versuche mit einer Vorrichtung gemacht, die vollständig gelungen sind, so daß das Problem als gelöst betrachtet werden kann. Er stieg bei der Zentrabrid mit sechs Mann ins Wasser. Sie trugen ein Kleid von Kautschuk, welches bis an den Hals ging; um den Leib hatten sie einen breiten Gürtel, dessen Bestandtheile ein Geheimniß des Erfinders sind. Mit diesem Gürtel, der den Kugeln unzugänglich ist, da er sich unter dem Wasser befindet, erhält man sich und geht im Wasser. Der Erfinder und seine 6 Mann gingen in der Seine in drei Stunden von der Zentrabrid bis nach Severs und führten verschiedene Uebungen aus. Sie luden und feuerten Gewehre ab und dergleichen mehr.

sind mit Vorsicht aufzunehmen. In einer so reizbaren und häßlichen Frage, wie die vorliegende, wird sich derselbe, namentlich nicht gegen Gesandte in der Weise aussprechen, wie behauptet worden ist. Wer die Zurückhaltung und Selbstbeherrschung des Kaisers kennt, kann dergleichen nicht glauben. Inzwischen dauern hier die Musterungen und Inspektionen fort; eben so die Bewegung unter den ab- und zureisenden Militärs. Ueber die Reise des Kaisers nach Warschau behufs Inspektion des bei vier Stadt zusammengezogenen Lagers von etwa 50,000 Mann hört man nichts Bestimmtes. Der Commandeur des 6ten Infanteriekorps, General der Infanterie Tschoudajew, ist wieder nach Moskau abgereist.

Die „Senatsnachrichten“ melden, daß nach Schließung des Hafens Schiffs- und Verlegung desselben nach Njan, die Kaufleute dieses letzteren Ortes um Genehmigung eines jährlichen wiederkehrenden Jahrmarkts petitionirt haben. Auf Vorlage des Generalgouverneurs von Oksibirien ist die allerhöchste Erlaubniß dazu erfolgt. Der Markt wird alljährlich vom 1ten Juli bis 15. September dauern. Der Hafeninspector hat indes Befehl erhalten, die Einfuhr von Spirituosen nicht zu gestatten.

Warschau, 3. Juli. Der Fürst Statthalter ist gestern nach der neuen Festung Zwangorod von hier abgereist, nachdem er vorher in eigener Person dem Jahresakte der hiesigen Schule beigewohnt, und Medaillen wie Prämien selbst ausgetheilt hatte. Vor einigen Tagen traf der General Bibikow II. hier ein und begab sich gestern zurück nach Wilna. Dagegen ist der Geheimrath Ezerifow (I. Tschertkow) aus Petersburg angekommen. Auswärtige Blätter brachten vor Kurzem die Notiz, daß die bei Powonsk zusammengezogenen Truppen im Falle eines Krieges leichter zu bewegen wären, als zerstreute. Hiezu ist jedoch zu bemerken, daß dieselben schwerlich Polen verlassen würden. Rußland hat im Süden Truppen genug, um die Besetzung der Donaufürstenthümer zu bewerkstelligen ohne Polen zu entblößen. (H. N.)

## Griechenland.

Athen, 24. Juni. Den Kretensern soll von den Engländern zugemuthet worden sein, sich in einer Eingabe an die Königin Victoria zu wenden und um deren Protektorat zu bitten. — Auf Malta sind 15,000 Mann englische Linien-Truppen ausgeschifft worden. [So meldet die angeb. Allg. Ztg. Eine abgeschmackte Unwahrheit wäre wirklich für Ein Mal genug gewesen. Die Kretenser scheinen ihren alten Ruf zu bewahren. Und die 15,000 Mann, die in Malta ausgeschifft wurden, mußten doch irgendwo eingeschifft sein bemerkt hierzu die Köln. Zeitung.]

## Türkei.

Constantinopel, 23. Juni. Eine Vermittelung erscheint uns hier jetzt geradezu untunlich. Rußland kann und will nicht rückwärts, die Pforte eben so wenig. Die Erregtheit ist hier auf's Höchste getrieben; die Christen fangen an, besorgt zu werden. Die Haltung des Sultans selbst soll in den alttürkischen Kreisen auch jetzt durchaus noch nicht befriedigen, weil er überhaupt noch mit europäischen Diplomaten verkehrt, gleichviel ob es auch die bundesfreundlichen französischen und englischen sind. Die Unterhandlungen mit diesen sind freilich die intimsten und eifrigsten der Welt. Alle Tage finden dieselben mehrmals statt und dauern oft Stunden lang. Lord Redcliffe hat vor drei Tagen auch eine Audienz beim Sultan selbst gehabt. Alle Departements des türkischen Ministeriums sind übrigens in heftiger und mühevoller Thätigkeit. Ueberall ist zu organisiren und besonders von Seite Frankreichs richtet man auf die Vorbereitungen große Aufmerksamkeit und hüft, so gut es geht, nach. Ein französischer Militär ist im Auftrage seiner Gesandtschaft nach Barna abgegangen. Man sagt, daß er den Zustand der türkischen Festungen prüfen soll. Der Eintritt der englisch-französischen Flotte in das Marmora-Meer wird in den liberal-türkischen Kreisen für sehr wahrscheinlich gehalten. Ankerplätze sind an den Pringen-Inseln ihnen wirklich schon bestimmt. (R. Pr. Z.)

## Telegraphische Depeschen.

Berlin, 7. Juli. Der Eisenbahnzug aus Frankfurt a. M. hat am 6. Juli in Guntershausen den Anschluß an den Schnellzug nach Berlin nicht erreicht. (Tel. St.-Anz.)

Paris, 6. Juli. Ueber Marseille ist hier die Nachricht eingetroffen, daß zu Smyrna Tumulte stattgefunden hätten, die durch Entführung von Post, Kossuth's Adjutanten, verursacht wären.

London, 6. Juli. Nach dem „Morning Herald“ bestände wegen der orientalischen Frage ein Zwiespalt im Cabinet, und wäre Aberdeens Austritt in naher Aussicht. Nach anderweitigen Mittheilungen wäre der Zwiespalt beigelegt.

Athen, 29. Juni. Der Finanzminister erklärt auf die Interpellation eines Kammer-Deputirten, das Gerücht wegen Ausschiffung französischer Truppen in Griechenland sei falsch und Griechenland werde hoffentlich nicht in die Lage kommen, an Kämpfen für fremde Interessen Theil nehmen zu müssen.

Odessa, 24. Juni. Die militairischen Rüstungen nehmen hier ihren Fortgang. Die Dolmetscher der ehemaligen kaiserlich russischen Gesandtschaft zu Constantinopel sind nach dem Hauptquartier zur Dienstleistung abgegangen. (Tel. C. B.)

## Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. Juli. In der gestrigen (2ten) Schwurgerichtssitzung befanden sich auf der Anklagebank: 1) der Arbeitsmann Dinse, 35 J. alt, aus Jedlitz gebürtig; 2) der Arbeitsmann Wittkop, 33 J. alt, aus Pöls geb.; 3) der Wäbner Heller, 37 J. alt, aus Jedlitz geb. und 4) der Arbeitsmann Kossfeldt, 26 J. alt, aus Dammsdorf bei Pöls geb.; ad 1, 2 und 3 mehrmals wegen schweren Diebstahls bestraft und Ersterer auch wegen Körperverletzung zur Untersuchung gezogen. — In der Nacht vom 2. auf den 3. Februar d. J. waren bei dem Maurergesellen Gerd in Jedlitz durch gewaltsamen Einbruch mehrere Schinken, Speck und ein kupferner Kessel gekohlen. Außerdem hatte der Angeklagte Dinse am 10. Januar d. J. den Schlächtermeister Köhler aus Damm mit einem Messer mehrere Wunden beigebracht. — Die Geschwornen sprachen das Schuldig gegen die Angeklagten Dinse und Wittkop, gegen Heller und Kossfeldt das Nichtschuldig aus. Dinse wurde mit 2 Jahren 7 Monaten, Wittkop mit 3 Jahren Zuchthaus bestraft und außerdem 3 Jahre unter polizeil. Aufsicht gestellt. Heller und Kossfeldt wurden sogleich ihrer Haft entlassen. — Die Sitzung dauerte von 9 Uhr Vor- bis 3 Uhr Nachmittags.

Gegen 11 Uhr traf das königl. dänische Postdampfschiff „Geiser“ mit 29 Passagieren von Kopenhagen hier ein.

Unser Operpersonal schiffte sich heute früh 6 Uhr mit dem Dampfschiff „Stralund“ nach Putbus ein, wozu ihm das Schauspielpersonal bereits am Dienstag vorausgegangen war. Das Schiff war zahlreich besetzt, nicht weniger zahlreich war die Menge der Zuschauer am Ufer, welche den Scheidenden das Geleite gegeben hatte.

Man spricht davon, daß der Andrag von Badegästen in Putbus diesmal bedeutender als je sein soll, und daß hiezu namentlich die Anwesenheit Sr. Majestät, deren sich Putbus auch dieses Jahr zu erfreuen haben wird, und die sich daran knüpfenden Festlichkeiten, Veranlassung

geboten hätte. Für Wohnungen, welche kaum noch zu bekommen, würde das Doppelte des sonstigen Miethspreises gefordert und gern bezahlt, um nur Unterkommen zu finden, kein Wunder also, wenn unser sonnfröhliches Künstlervolk diesmal ihre Reise mit der Besorgniß einer theuren Zeit antritt.

Aus einem eingesehenen Briefe vom Bord der Korvette „Amazona“ kann die Abb. 3. über die fortgesetzte Expedition unseres Geschwaders, unter Befehl des Kommodore Schröder, in den westindischen Gewässern, noch folgende Notizen geben: „Nach fünftägigem Aufenthalt verließ die Korvette mit der Gession die Bai von Carlisle (Barbadoes) am 24. Mai, trennte sich jedoch am 3. Tage auf der Höhe der Insel Blanquilla von der Fregatte, welche längs den „Inseln unter dem Winde“ fortkehrte, da sie den Auftrag hatte, die Hauptbäsen des Staates Venezuela anzulaufen. Den 27. Mai ankerte sie vor La Guayra, welches der Hafen der Hauptstadt Caracas ist, und durch seine Lage an Santa-Cruz auf Teneriffa erinnerte, jedoch, obgleich es fast den ganzen ausländischen Handel in Händen hat, nur eine schlechte Rbede bietet. Man befürchtete den nahen Ausbruch einer Revolution in Caracas, wo die Reibung der Parteien bei der schlechten finanziellen Lage der Republik täglich mehr hervortreten soll. Diese durch ihre paradiesische Lage, wie durch ihre Erdbenen berühmte Stadt zu besuchen, gestattete die Kürze des Aufenthalts nicht, zudem war die Regenszeit eingetreten. — Am 29. Mai lief die Korvette Porto Cabello an, wo sie sich noch weniger aufhielt, und von dort nach Cartagena, dem Hauptbafen Neu-Granada's, wo sie bei ihrer Ankunft auf der Rbede (am 4. Juni) die „Gession“ bereits vorfand.“ — Von diesem Tage datirt der Brief; wozu der Kommodore die Reise von Cartagena aus nehmen würde, war nicht bekannt. Am Bord gab es nur wenige Leichtkranke auf beiden Schiffen, und ist von einem eingetretenen Verlust gar nicht die Rede.

Polizei-Bericht. Am 1. d. M. fiel bei einem Bau in der Postenstraße ein Maurergeselle von der dritten Balkenlage, welche noch kein Füllholz hatte, auf einen Balken in der darunter befindlichen Lage und brach eine Rippe. — Am 6ten fiel ein Arbeiter beim Hinunterlassen von Säffern in die Keller der Ballbrauerei durch einen 26 Fuß hohen Schloß in den Keller, aus welchem er in einem bewußtlosen Zustande mit Blut bedeckt, sofort ins Krankenhaus geschafft wurde. — Einwandt fand in der Nacht zum 30. Juni e. mittelft Einbruchs auf der Paagiger Mühle bei Regenwalde mehrere Herren- und Frauen-Kleidungsstücke, Bettbezüge, mehrere unreine Wäsche, ein ganzer Boden Rindertalg von ca. 16 Pfd., ein halber desgl. von ca. 6 Pfd., altes Eisen, Stiefelsohle. — Verhaftet sind am 5ten d. Mts.: wegen Ueberlegung gegen eine Schildwache 1 Person, wegen Erregung von Scandal 1, wegen Trunkenheit 1, wegen Unbetheilens 4, wegen Verweilens bei einem Auflauf, nachdem eine dreimalige Aufforderung zum Verlassen des Orts von einem Polizeibeamten ergangen war, 4, wegen Nichtbefolgung der Reiseroute 1 Person.

## Provinzielles.

Demmin, 7. Juli. Gestern Nachmittag entfiel in einem Hause vor dem blinden Thor Feuer, welches bei dem etwas harten Winde schnell das ganze Gebäude in Flammen setzte und bis auf den Grund abbrannte. Die Mobilien, welche nicht verbrannt waren, sind zum größten Theil gerettet. Menschenleben sind nicht zu beklagen. — Folgende Personal-Veränderungen sind eingetreten: der Ober-Grenz-Kontrolleur ist von Neu-Wollwitz nach Damgarten versetzt und in höhere Stelle der britische Grenz-Aufseher Bourfaul befördert, und in Stelle des letzteren der Fuß-Grenz-Aufseher v. Wagenhausen ernannt.

## Bermischtes.

Berlin. Giovanni Calandrelli macht in der „Sp. Ztg.“ folgendes bekannt:

„Die „Independence belge“ enthält in einer ihrer letzten Nummern die Nachricht, daß mein Sohn, der ehemalige römische Kriegsmi-nister Calandrelli, hauptsächlich auf französische Verwendung begnadigt worden sei. Da dieser Irrthum auch in deutschen Blättern Aufnahme gefunden hat, so halte ich es, als Vater, für eine Ehrenpflicht, dieser falschen Angabe berichtigend entgegenzutreten. Mein unglücklicher Sohn verbannt sein Leben und seine enbliche Befreiung Niemandem, als der hochberzigen, fort und fort erneuerten Verwendung Sr. Majestät des Königs von Preußen, Allerhöchstden in der Person des Herrn Gesandten v. Uedom einen eben so geschickten, als unermüdeten Ausführer fand. Mag auch die französische Gesandtschaft, auf Veranlassung der dortigen Offiziere, die einen geraden und braven Soldaten nicht thatenlos im Kerker enden sehen mochten, früher eine Verwendungs-Note eingereicht haben; ganz Rom ist aber davon innig überzeugt, daß nur Sr. Maj. dem König von Preußen die Ehre der Rettung gebühre. Auch ist die römische Bevölkerung, seit diesem Ereignisse, wie mir so eben meine Tochter, die treue Schwester des Unglücklichen, schreibt, für die preussische Nation förmlich begeistert, und man hört nicht selten mit italienischer Lebhaftigkeit in Gesprächen ausrufen: „Ma bravi i Signori Prussiani!“ Die tiefen Gefühle der Dankbarkeit, die ich, als Vater, dessen anderer Sohn ebenfalls in Preußen eine gastliche Aufnahme gefunden hat, für Sr. Maj. den König hege, kann sich jeder eher denken, als ich sie zu beschreiben fähig bin, enden aber täglich mit dem aufrichtigen Gebete: „daß der Allmächtige Höchster Gesundheit eben so kräftig und dauernd schenken möge, als durch die königl. Gnade mein Sohn dem Tode und dem Kerker entrissen worden ist.“

## Lotterie.

Bei der heute beendigten Ziehung der 1sten Klasse 108ter königlicher Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 5000 Rthlr. auf Nr. 89,298; 1 Gewinn von 2000 Rthlr. auf Nr. 8420; 2 Gewinne zu 800 Rthlr. fielen auf Nr. 1634 und 43,026; 3 Gewinne zu 300 Rthlr. auf Nr. 10,858, 51,378 und 80,262; und 4 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 6367, 19,134, 29,555 und 52,519.

Berlin, den 7. Juli 1853.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

## Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

Juli.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° redurt.	7	337,21 <sup>mm</sup>	337,08 <sup>mm</sup>	337,53 <sup>mm</sup>
Thermometer nach Réaumur.	7	+ 15,2°	+ 19,5°	+ 15,3°

## Angekommene und abgegangene Schiffe.

Aberdeen, 3. Juli. Stettin, (D.), Bemer, von Stettin.  
Bolderaa, 3. Juli. Johanna, Mau, nach Stettin.  
Danzig, 6. Juli. Caroline Francis, Robinson, von Swinemünde.  
Goole, 4. Juli. Jakob, Panien, von Stettin.  
Partlepool, 2. Juli. Eglantine, Banks, nach Swinemünde. Arnold, Borewell (?), do. St. Christoph, Borgwardt, nach Stettin.  
Emilie, Herwig, do. Louise, Pidebrandt, nach Swinemünde.  
Laura, Nelson, nach Stettin. 3. Hunter, Smith, nach Swinemünde. Louise, Witt, do.  
Liverpool, 4. Juli. Carl Friedrich, Bosserow, nach Stettin.  
London, 5. Juni. Comorn, Martin, nach Stettin.  
Memel, 4. Juli. Rugia, Underborg, von Swinemünde.  
Middlesbro', 4. Juli. Theodor, Reintrod, nach Stettin.  
Pillau, 5. Juli. St. Johannes, Dinse, von Stettin. Johanne Wilhelm, Schmidt, do.  
Schieds, 4. Juli. Barbara, Talbot, von Stettin.  
Vie, 1. Juli. 4 Gebrüder, Bermeulen, nach Stettin.  
Swinemünde, 7. Juli. Robert & Wesley, Herbert, von Liverpool.  
Haabet, Gabrielsen, v. Stavanger. Bermeulen, Brüdern, von Stevens. Mary Ann, Smith, von Blyth. Johanna Maria, Horn, von Partlepool. Penriette, Pieplow, von Sunderland.



Emilie, Frig. von Hartlepool. Catharina, Ahrens, do. do.  
Lucinde, Vottisch, do. Anna Catharina, Gehm, von Liverpool.  
Maria, Tönnesen, von Bergen.  
6. Wilhelm, Prohn, nach Stockton mit Weizen.  
Courier, Witt, do. do.  
Catharine Marie, Niemann, nach Newhaven, do.  
Courier, Witt, von Stettin, do.  
Reynolds, Koldewitz, nach Aberdeen mit Holz.  
Charl. Caroline, Stüdemann, nach Memel mit Ballast.  
Bertha Maria, Ahrens, nach Stockton m. Weizen.  
George Weiss, Petrie, nach Elbing mit Gütern.  
Johannes, Jöllner, nach Königsberg mit Kalksteinen.  
7. Christian, Medenwald, nach St. Petersburg mit Gütern.  
Louise, Kippe, nach Jersey mit Getreide.  
Francis, Votts, nach Riga mit Ballast.  
Auguste, Grabhering, do. do.  
Johanna & Heinrich, Hartwig, do.  
Europa, Budig, do. do.  
Belwether, Newton, nach Danzig do.  
Johannes, Schwerfeger, do. mit Gütern.  
Maria, Tramborg, nach Colberg, do.  
Ferdinand, Schulz, do., mit Roggen.  
Krieger, Schmidt, do., mit Kalksteinen.  
Johanna Caroline, Kroll, do. do.

### Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 7. Juli. Warme Luft, bedeckter Himmel. Wind W.  
Weizen heute zu fest bezahlten Preisen Brief, zwei Ladungen  
88 1/2 pfd. bunter poln. schwimmend pr. Conn. 71 Thlr. bez., 200 Wisp.  
90 pfd. mit Mäherfah schwimmend Coniner und hochb. Thorner v. Boden  
74 Thlr. bez., 3 Ladungen (150 W. 89 pfd. feiner hochbunter Thorner in  
8 bis 14 Tagen abzuladen pr. Conniff. 72 1/2 Thlr. bez., 33 W. gelber  
schlef. 90 pfd. abzuladen pr. Conn. 73 Thlr. schwimmend bez., 70 Wisp.  
gelber schlef. 90 pfd. loco 73 Thlr. bez., geringer märkischer 90 pfd. fe-  
bende durch Mäherfah loco 71 a 72 Thlr. bez., pr. Juli und Juli-Aug.  
73 Thlr. bez., Br. und Gd.  
Roggen flau. Gekern 48 Wispel ab Danzig schwimmend 86 pfd.  
13 1/2 pfd. pr. Conn. 56 1/2 Thlr. bez., 82 pfd. pr. Juli 55 1/2 Thlr. Br., pr.  
Juli-August 54 Thlr. bez., pr. August-September 54 Thlr. bez. und Br.,  
pr. Sept.-Okt. 52 1/2 Thlr. bez. und Br., pr. Oktober-November 49 1/2  
a 49 1/2 Thlr. bez. und Brief, pr. Frühjahr 49 Thlr. bez.  
Rübsl, hiller, loco 10 Thlr., pr. Juli-August 10 1/2 Thlr. Br.,  
pr. September-Oktober 10 1/2 Thlr. Br., 10 1/2 Thlr. Gd.

Spiritus, geschäftlos, pr. Juli a. Juli-August 14 1/2 Br., 14 1/2  
% Gd., pr. Sept.-Oktober 15 1/2 % Br., pr. Oktober-November 15 1/2  
% Brief.  
Zink flau, loco und pr. Juli 6 1/2 Thlr. bez., 6 1/2 % Gd., pr. August-  
Sept. 6 1/2 Thlr. Br., 6 1/2 % Thlr. Gd.  
(Oberbaum.) Am 5. Juli sind stromwärts eingekommen:  
212 W. Weizen. 152 W. Roggen. 4859 Ctr. Zinf. 400 Ctr. Rapp-  
kuchen.  
(Unterbaum.) Am 5. Juli sind küstenwärts eingekommen:  
38 W. Weizen.  
Berlin, 7. Juli. Roggen, pr. Juli 57 a 56 1/2 Thlr. gehandelt,  
pr. Juli-August 54 a 54 1/2 Thlr. gehandelt, pr. Sept.-Oktober 52 1/2  
Thlr. bez.  
Rübsl, loco 10 Thlr. bez., pr. Sept.-Oktober 10 1/2 Thlr. bez.  
Spiritus, loco ohne Fass 26 1/2 Thlr. bez., pr. Juli-August 25 1/2 Thlr.  
bez., pr. Sept.-Okt. 23 1/2 Thlr. bez.  
Breslau, 7. Juli. Weizen, weißer 78-84 Sgr., gelber 78 a  
84 Sgr. Roggen 60-64, Gerste 40-45, Hafer 30-33 Sgr.

### Berliner Börse vom 7. Juli.

#### Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und

#### Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	100 1/2	100 1/2		Schl. Pf. L. R.	3 1/2	96 1/2	96 1/2	
St.-Anl. v. 50	4 1/2	101 1/2	101 1/2		Befr. Pf. R.	3 1/2	96 1/2	96 1/2	
do. v. 52	4 1/2	102 1/2	102 1/2		R. u. Am.	4	101	101	
St.-Schlbf.	3 1/2	93 1/2	92 1/2		Pomm.	4	101 1/2	101 1/2	
Prich. d. Seeb.	3 1/2	91 1/2	91 1/2		Vossische	4	100 1/2	100 1/2	
R. N. Schvdr.	3 1/2	91 1/2	91 1/2		Preuss.	4	100 1/2	100 1/2	
Br. St.-Dbl.	4 1/2	101 1/2	101 1/2		Nb. & Wb.	4	100 1/2	100 1/2	
do. do.	3 1/2	91 1/2	91 1/2		Schles.	4	100 1/2	100 1/2	
R. u. Am. Pfbr.	3 1/2	100 1/2	99 1/2		Schles.	4	100 1/2	100 1/2	
D. Preuss.	do.	3 1/2	97		Gisch. Schl.	4	107 1/2	107 1/2	
Pomm.	do.	3 1/2	99 1/2		Pr. B.-A. Sch.	4	107 1/2	107 1/2	
Posenische	do.	3 1/2	97 1/2		Friedrichsd. or	4 1/2	13 1/2	13 1/2	
Schles.	do.	3 1/2	97 1/2		And. Goldm.	4 1/2	10 1/2	10 1/2	

### Ausländische Fonds.

	N. Engl. Anl.	4 1/2	116						
do. v. Rothsch.	5	101			J. Part. 300 fl.	—	—	—	—
do. 2. 5. Stgl.	4	95 1/2			Samb. Feuerf.	3 1/2	—	—	—
do. p. Sch. Dbl.	4	90 1/2			do. St. Pr. A.	—	65	—	—
do. p. Cert. L. A.	5	98 1/2			Lüb. St.-Anl.	4 1/2	—	35 1/2	—
do. p. Cert. L. B.	—	23 1/2			Kurb. 40 Thlr.	—	—	23	—
Poln. n. Pfbr.	4	95 1/2			N. Bad. 35 fl.	—	—	—	—
do. Part. 500 fl.	4	92 1/2			Span. 3 1/2 inf.	3	—	—	—
					= 1 a 3 1/2 Belg.	1	—	—	—

### Eisenbahn-Aktien.

Nachn.-Düsseld.	3 1/2	92 1/2	B.	Niedschl. III. Ser.	4 1/2	100 1/2	B.		
Berg.-Märkische	—	73 1/2	B.	do. IV. Ser.	5	101 1/2	B.		
do. Prioritäts-	—	—	—	do. Zweigbahn	—	—	—		
do. do. II. Ser.	—	—	—	Oberchl. Litt. A.	—	210 1/2	G.		
Berl.-Anh. A. & B.	—	129 1/2	G.	do. Litt. B.	3 1/2	—	—		
do. Prioritäts-	—	—	—	Prinz-Bilfelm.	—	—	—		
Berlin-Hamburg.	—	107 1/2	G.	do. Prioritäts-	5	—	—		
do. Prioritäts-	4 1/2	103 1/2	B.	do. II. Ser.	5	—	—		
do. do. II. Em.	4 1/2	101 1/2	B.	Rheinische.	—	80 1/2	G.		
Berl.-P.-Magdb.	—	92 1/2	B.	do. Stamm-Pr.	4	—	—		
do. Prioritäts-	4	99 1/2	G.	do. Prioritäts-	4	—	—		
do. do.	4 1/2	101 1/2	B.	do. v. Staatgar.	3 1/2	—	—		
do. do. Litt. D.	4 1/2	101 1/2	B.	Ruhrort-Gr. O.	3 1/2	—	—		
Berlin-Stettiner	—	143 1/2	G.	do. Prioritäts-	4 1/2	—	—		
do. Prioritäts-	4 1/2	118 1/2	B.	Stargard-Posen	3 1/2	93 1/2	B.		
Bresl. Schw. Arb.	3 1/2	118 1/2	B.	Thüringer.	—	—	—		
Cöln-Mindener	—	100 1/2	G.	do. Prioritäts-	4 1/2	—	—		
do. Prioritäts-	4 1/2	100 1/2	G.	Wilsb. (Cof. Ddb.)	—	192 1/2	G.		
do. do. II. Em.	5	101 1/2	B.	do. Prioritäts-	5	—	—		
Düsseld.-Elberf.	—	—	—						
do. Prioritäts-	4	—	—	Nachn.-Mastricht	4	76 1/2	G.		
do. do.	5	—	—	Amsterd. Rotterd.	4	—	—		
Magdb.-Halberst.	—	—	—	Elben-Bernburg	2 1/2	—	—		
Magdb.-Wittenb.	—	—	—	Kraus.-Derschl.	1	—	—		
do. Prioritäts-	5	—	—	Kiel-Altona	4	—	—		
Niederichl.-Märk.	4	99 1/2	G.	Medtenburger	4	45 1/2	G.		
do. Prioritäts-	4	100 1/2	B.	Nordbahn, Fr. B.	4	52 1/2	G.		
do. do.	4 1/2	100 1/2	B.	do. Prioritäts-	5	103 1/2	B.		

### Inferate.

#### Officielle Bekanntmachungen.

##### Berichtigung.

In No. 9 und 11 der Pommerschen Zeitung, sowie  
in No. 155 und 156 des General-Anzeigers ist ein  
Artikel enthalten, die Hauszimmersellen-Jennung der  
Stadt Stettin unterzeichnet, wonach dieselbe die Bür-  
ger Stettin's auffordert, ihr Bau-Aufträge zu ertei-  
len, indem die Zimmermeister hieselbst einem von ih-  
nen entlassenen Gesellen keine Arbeit geben und wonach  
die Zimmergesellen im Besitze der gehörigen Konzession  
seien.

Dieser Artikel enthält tatsächliche Entstellung. —  
Es existirt namentlich hiesort keine Hauszimmersel-  
len-Jennung; ferner sind Zimmergesellen nicht befugt,  
selbstständige Bauten zu übernehmen und auszuführen,  
und endlich hat keiner derselben eine derartige Kon-  
zession; auch haben die Meister selbst den Gesellen,  
die eigenmächtig aus der Arbeit getreten waren, nach de-  
ren Befragung Wiederaufnahme angedeihen lassen.

##### Königliche Polizei-Direktion.

v. c.  
Freiherr von Schlotheim.

Die Lieferung des Delbedarfs für die Straßenbe-  
leuchtung während des Zeitraums vom 1ten August  
1853 bis dahin 1854 soll  
am 15ten d. Mts., Vormittags 11 Uhr,  
im Rathssaale an den Mindestfordernden überlassen  
werden, wozu Unternehmungslustige hiedurch eingela-  
den werden.

Die näheren Bedingungen werden im Termine be-  
kannt gemacht werden.  
Stettin, den 7ten Juli 1853.  
Die Straßen-Erleuchtungs-Deputation.  
Agath.

#### Bekanntmachung.

Am Freitag den 8ten d. Mts., Nachmittags 4 Uhr,  
sollen auf dem Rathshofhofe vor der Wohnung des  
Inspektors Oldenburg folgende Gegenstände:  
1) eine Parthie alte Wollschafunterlagen, in einzelnen  
Lappen;  
2) ungefähr 50 Centner altes Gußeisen von Wasser-  
leitungsröhren;  
3) ungefähr 40 Pfunde altes Blei;  
4) ein altes metallenes Ventil;  
5) mehrere alte unbrauchbare Pumpenstiefel von Me-  
tall, und  
6) eine Parthie altes Tauwerk  
öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung  
versteigert werden.  
Kauflustigen wird der Inspektor Oldenburg die ge-  
dachten Gegenstände vor dem Termine auf Erfordern  
vorzeigen.  
Stettin, den 7ten Juli 1853.  
Die Dekonomie-Deputation.



#### Bekanntmachung.

Die angekündigten Fabriken  
von Cammin nach Diebenow  
per Dampfschiff „Die Diebenow“ werden, in  
Folge des schlechten Fahrwassers, hienmit aufgehoben.  
Stettin, den 7ten Juli 1853.  
J. F. Braeunlich.

#### Verkäufe beweglicher Sachen.

Die Restbestände meines Tuch-Lagers ver-  
kaufe ich zu auffallend billigen Preisen.  
S. Aren, Schuhftr. No. 858.

## Das Herrengarderobe-Geschäft

von

### M. SILBERSTEIN,

verbunden mit einer Schneiderei unter Leitung eines tüchtigen Werk-  
führers, bietet einem geehrten Publikum eine Auswahl der geschmackvollsten  
**Röcke, Tweens, Beinkleider und Westen**  
dar, und verspricht bei reeller Bedienung die anerkannt billigsten Preise.

**Oberhemden in Leinen und Schirting, Chemisets, Kragen,  
Unterziehbeinkleider und Jacken**

habe ich in Commission bekommen und verkaufe diese Gegenstände zu Fa-  
brikpreisen.

### M. Silberstein,

Reichslägerstraße No. 51.

## Complete Herren-Anzüge in reeller Arbeit,

sowie unsere gut eingerichtete Schneiderei empfehlen wir dem geehrten Publikum unter Versicherung streng  
reeller und solider Bedienung angelegentlich. Bei Bestellungen nach Maß ist der resp. Besteller nie  
zur Abnahme verpflichtet, und dürfte hierin die sicherste Garantie liegen für unser Bestreben, gut und  
billig zu bedienen.

**Lubarsch & Mendelsohn, Kohlmarkt-Gasse, gr. Domstraße.**

## Fertige Wäsche für Herren,

als Ober- und Nachhemden in Leinen, couleurt und  
weiße Schirting-Hemden, wollene, seidene und baum-  
wollene Hemden zum Unterziehen, Unterhosen, Jacken  
und Strümpfe, Chemisets, Kragen und Manschetten  
empfehle ich in großer Auswahl und führe eine jede  
Bestellung in diesen Artikeln nach Vorschrift sauber  
und schnell aus.

### Emanuel Lisser.

## Der reelle Ausverkauf

von  
**Mode- und Schnittwaaren**  
wegen Aufgabe des Geschäfts  
zu festen, aber enorm billigen Preisen  
wird noch fortgesetzt, und bemerke ich nur, daß  
ich die Preise einiger Artikel noch in etwas er-  
mäßigt habe.

D. Steinberg, am Neuenmarkt.

## Für Damen

das Auerneue von  
**Sonnenschirmen und Knickern**  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei  
**D. NEHMER & FISCHER,**  
Aischgerstraße No. 705,

## Pariser Seiden-Hüte

zu billigen Preisen bei  
**D. NEHMER & FISCHER,**  
Aischgerstraße No. 705.

### Vermietungen.

Bollwerk No. 1103, ist sogleich  
oder zum 1ten August eine möblierte  
Stube zu vermieten. Näheres da-  
selbst 4 Tr. hoch zu erfragen.

### Anzeigen vermischten Inhalts.

Während des Baues ist mein Geschäfts-Lokal hinten  
im Hause parterre No. 686.  
**A. L. Priem, Uhrmacher.**

Das „Kreisblatt“ für den Greiffenberg  
Kreis (Treptow a. d. N. und Greiffenberg nebst Um-  
gegend), welches wöchentlich drei Mal erscheint, em-  
pfehlen wir zur Publikation von Anzeigen jeder Art.  
Die Redaktion.  
Treptow a. d. N. Markt No. 295.

### Das Wochenblatt

für Pyritz, Berlin, Lippe und Bahn, herausge-  
geben von Adolph Spanier in Pyritz, empfiehlt sich  
zur Aufnahme von Anzeigen jeder Art. Da das Blatt  
vielfach auf dem Lande gelesen wird, so ist es na-  
mentlich denjenigen sehr zu empfehlen, welche dem  
ländlichen Publikum etwas anzeigen haben. Der  
Insertionspreis beträgt für die gespaltene Zeile 1 Sgr.

### Herrn Louis Wundram in Braunschweig.

Geehrter Herr!  
Ich kann nicht unterlassen, Ihnen meinen schwachen  
Dank hiermit zu überbringen. Seit 23 Wochen sit-  
ze ich an Dräsen-Geschäften am Halse, welches ich  
mir in Folge einer Erkältung zugezogen hatte.  
Alle ärztliche Hülfe wurde angewandt, leider wurde  
aber das Uebel nicht ganz geheilt, und kehrte jedesmal  
wieder zurück.

Zufällig erfuhr ich durch einen Freund von Ihrem  
Kräuterpulver, wo ich mich sofort an Sie wandte mit  
der Bitte, mir solches zu übersenden, und ich dann nach  
Ihrer Anweisung die Dosis einnahm. Gott sei ge-  
dankt, nach einem vierwöchentlichen Gebrauch derselben  
bin ich gänzlich wiederhergestellt.

Der Vergeltter alles Guten schenke Ihnen und Ihrer  
lieben Familie dafür Gesundheit und langes Leben,  
daß Sie noch recht lange der leidenden Menschheit  
nützen können.

Indem ich mich Ihnen bestens empfehle, zeichne ich  
mit Achtung und Ergebenheit  
Gottlieb Glünzel,  
Strumpffactor.

Stollberg, in Sachsen, den 14ten April 1853.

Die Morin'sche Buch- und Musikalien-Handlung  
(Léon Saunier) in Stettin, Mönchenstraße  
No. 464, nimmt Briefe für Louis Wundram in  
Braunschweig entgegen.

Braunschweig, im Juni 1853.  
Louis Wundram.

Am 7. Sonntage n. Trinit., den 10. Juli, wer-  
den in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:  
Herr Prediger Palmis, um 8 1/2 U.  
Herr Konfirmand Runder, um 10 1/2 U.  
Herr Kandidat Dondorf, um 2 U.  
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält  
Herr Konfirmand Runder.

In der Jacobi-Kirche:  
Herr Pastor Boyen, um 9 Uhr.  
Herr Prediger Schiffmann, um 1 1/2 U.  
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält  
Herr Pastor Boyen.

In der Peters- und Pauls-Kirche:  
Herr Prediger Hoffmann, um 9 U.  
Herr Superintendent Hoyer, um 2 U.  
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält  
Herr Prediger Hoffmann.

In der Johannis-Kirche:  
Herr Divisionsprediger Grafmann um 9 Uhr.  
Herr Missionsprediger Kraft aus Berlin, Vorm.  
10 1/2 U. und Nachm. 2 1/2 U.  
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält  
Herr Prediger Rudy.

In der Gertrud-Kirche:  
Herr Prediger Jonas, um 9 U.  
Herr Prediger Collier, um 2 U.  
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält  
Herr Prediger Collier.

Im Johannis-Kloster-Saale: Predigt und  
heil. Abendmahl Vorm. um 9 1/2 Uhr. Die Vor-  
bereitung geschieht am Sonnabend um 1 1/2 Uhr  
durch den Herrn Prediger Rudy.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.  
In dem Saale des Hauses Kohlmarkt No. 156 am  
7. Sonntage n. Trinit.:  
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.  
Nachmittags 2 Uhr dasselbe.

Am Sonntage, den 10. Juli, Morgens 9 Uhr,  
und Abends 5 Uhr, sowie am Mittwoch den 13. Juli,  
Abends 8 Uhr, feiert die Baptisten-Gemeinde (Koh-  
markt No. 718b.) ihren öffentlichen Gottesdienst.  
In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend  
den 9. Juli, Morgens 10 Uhr:  
Herr Rabbiner Dr. Meisel.